

DAHOIM IN LAUTRACH



Spurensuche
Illerstausee

Das Illerkraftwerk Lautrach wurde 1948 in Betrieb genommen, doch kaum jemand weiß, dass sich am Platz des Illerstausees früher zwei Höfe befunden haben. Aufgrund des Baus des Stausees mussten die Bewohner ihre Höfe und das dazugehörige Land verkaufen und umziehen. Bei einem Generationentreffen fand sich eine Gruppe von Lautrachern bereit, um über dieses Thema zu sprechen, damit es nicht in Vergessenheit gerät.



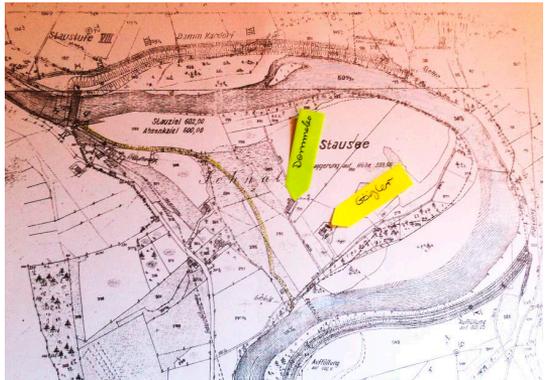
Teilnehmer des Generationentreffens: Renate Schweizer, Frank Schweizer, Karina Demmler, Monika Donner, Werner Brüchle, Markus Graf, Rosi Brutscher, Armin Mang, Brigitte Demmler, Rosl Ketterle (von links nach rechts)

Am Sonntag, den 13. März 2016, fand im Pfarrsaal ein Gespräch zwischen den Generationen über das Thema des Illerstausees statt. Insgesamt fanden sich zwölf Personen zusammen, darunter Monika Donner, deren Idee wir das anregende Gespräch zu verdanken haben, Altbürgermeister Herbert Mathy und Werner Brüchle, die uns mit Daten und Fakten bezüglich des Stauwerks weiterhelfen konnten, Rosi Brutscher, deren Familie aufgrund des Baus des Kraftwerks umsiedeln

musste, Frank Schweizer und seine Mutter, deren Vorfahren auch einen Bauernhof am Ort des jetzigen Stausees hatten, Rosl Ketterle, die sich noch an einiges von „Früher“ erinnern kann, und fünf Jugendliche der Jugendgruppe Lautrach. Die Idee war, Fakten zusammenzutragen, die sich auf den Bau des Illerstausees beziehen, allerdings ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die jüngeren und älteren Dorfbewohner trafen sich mit dem Ziel, einen historisch korrekten und möglichst anschaulichen kleinen Ausschnitt unserer bisher noch nicht dokumentierten Ortsgeschichte aufzuzeigen. Was bedeutete die Umsiedlung für die Menschen? Welche Einspruchs- und Gestaltungsmöglichkeiten hatten sie? Wie ging das Leben für sie weiter?

Das Messtischblatt von 1822 zeigt die Gegend des heutigen Stausees, wo während des Krieges mit dem Bau eines Kraftwerks zur Stromerzeugung begonnen wurde. Die beiden Höfe Gögler und Demmler sind auf der Karte markiert. Das Wasserkraftwerk an der Iller in Lautrach wurde zwischen 1943 und 1948 durch die Arbeitsgemeinschaft Weiß & Freytag (Betonarbeiten) und Wahler München (Erdarbeiten) errichtet. Während des 2. Weltkrieges arbeiteten unter anderem auch Zwangsarbeiter am Wasserkraftwerk. Nach Ende des Krieges mussten Strafgefangene, die in Baracken untergebracht waren, den Bau voranbringen. Die beiden Höfe wurden aber bereits 1939 verkauft.

Verhandlungen über den Verkauf der landwirtschaftlichen Anlagen waren Jahre zuvor aufgenommen worden, als noch niemand etwas von dem bevorstehenden Ausbruch des 2. Weltkrieges wusste. Deshalb ist es durchaus möglich, dass dieser ‚Handel‘ zu Beginn auch in einer positiven Erwartungsstimmung abgewickelt wurde. Gewöhnlich war bei kinderreichen Bauernfamilien der älteste Sohn der Hoferbe und die restlichen Geschwister hatten das Nachsehen. Wenn nun aber ein



Messtischblatt vom Schnall (1822) mit Eintragung der geplanten Kraftwerksanlage

stattliches Angebot von Seiten der Lechwerke vorgelegen hat, könnte das ein sinnvoller Vorschlag gewesen sein. Trotzdem versuchten einige Bewohner später, gegen den Bau des Stausees rechtlich vorzugehen – vergeblich. Hätten die Hofbesitzer dem Verkauf nicht zugestimmt, so wären sie enteignet worden, was in Zeiten des Nationalsozialismus nicht unüblich gewesen wäre. Der circa 8,5 ha große Hof wurde von der Familie Demmeler schließlich für 28.000 RM verkauft, während der Gögler – Hof mit circa 9,7 ha für 35.000 RM übergeben wurde. Diese Summen können vermutlich als hoch beschrieben werden, wenn man bedenkt, dass man für ein Auto damals etwa 900 Reichsmark bezahlen musste. Eine Ausgleichsfläche konnte den Hofbesitzern allerdings nicht angeboten werden, sodass beide Familien ihre Tätigkeit als Landwirte nach dem Verkauf ihrer Höfe aufgaben. Die Großmutter der Familie Brutscher war bereits im Rentenalter und konnte durch den Verkauf des Hofes in der Schloss-Straße in Lautrach ein Haus erwerben. Herr Frank Schweizer in unserer Gesprächsrunde hatte eine Großmutter Lina, die von dem Demmeler Hof stammt. Nach dem Verkauf des Hofes zog diese nach Memmingen und nahm dort verschiedene Anstellungen an, die aber keine Verbindung mehr zur Landwirtschaft hatten. Insgesamt waren rund 30 Personen von der Umsiedlung betroffen.

Nach einer Vorstellungsrunde zu Beginn hatte die Lust am Erzählen ansteckende Wirkung. Das Bedürfnis nach Austausch von Erinnerungen nahm im Verlauf zu und es entwickelte sich auch ein Bild der sich politisch im Umbruch befindlichen Situation zwischen den Weltkriegen und der unmittelbaren Nachkriegszeit. Nähere Informationen zu der Vergangenheit Lautrachs und des Illerwinkels können in der Chronik von Werner Brühle, Hubert Suiter und Dieter Dorn nachgelesen werden.

Besonders authentisch und interessant wurde unser Generationentreffen durch die

Erzählungen und Beobachtungen der Zeitzeugen. Rosl Ketterle in unserer Gesprächsrunde war zur Zeit des Kraftwerksbaus 16 Jahre alt und konnte von abenteuerlichen Schmugglertouren erzählen, um während der Hungerzeit mit einem Sack Kartoffeln die Schlagbäume der französischen und amerikanischen Besatzer zu umgehen. Und Altbürgermeister Herbert Mathy, damals 11 Jahre alt, besitzt noch lebhaftere Erinnerungen an die kleinen Lokomotiven, mit denen Unmengen von Kies aus dem ‚Seegrund‘ zur



Familienfoto vor dem Gögler-Hof am Ort des heutigen Stausees

Aufschüttung des Damms bis zur Neuwelt transportiert wurden. Auch die tragische Familiengeschichte der Göglers wurde im Gespräch thematisiert. Das Familienfoto vor dem Hof am Ort des heutigen Stausees zeigt den Großvater von Rosi Brutscher, der stolz das Pferd präsentiert. Der Bäuerin ist anzusehen, dass sie noch ein Kind erwartet und das kleine Mädchen von etwa drei Jahren mit dem weißen Kleid ist Rosi Brutschers Mutter. Der Großvater von Rosi Brutscher starb schon lange vor dem Hofverkauf an die LEW durch eine Krebserkrankung und auch der älteste Sohn, der den Hof übernehmen sollte, verstarb durch eine Krankheit. Zum Zeitpunkt des Hofverkaufs war die Bäuerin also verwitwet und hatte noch drei Söhne und eine Tochter. Allerdings starben alle drei Söhne als Soldaten im 2. Weltkrieg und schließlich starb sogar die einzige Tochter, also Rosi Brutschers Mutter, noch drei Jahre vor ihrer eigenen Mutter.

Insgesamt war das Generationentreffen eine Bereicherung für Jung und Alt. Besonders Frank Schweizer – ein Geschichtslehrer aus Irsee – hatte großes Interesse an der Meinung der Jugendlichen.

An dieser Stelle vielen Dank für das Interesse und die rege Teilnahme. Ein großes Dankeschön gilt vor allem Monika Donner, die das Treffen organisiert und moderiert hat und die ausschlaggebende Idee für das Generationentreffen überhaupt hatte.

